

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 30

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Damen sollten zuhause bleiben

Mary Lavater-Sloman hat im Auftrage der «General Motors Suisse S.A.» ein schlechthin bezauberndes, mit reizenden Illustrationen ausgestattetes Büchlein zusammengestellt über Reisen in früheren Zeiten. (Uebrigens eine vorbildlich geschmackvolle und sehr künstlerische Art der «indirekten» Reklame.)

Das Reisebüchlein führt uns von der Zeit des Altertums – von der Reise des Karthagers Hanno nach der Westküste Afrikas – bis in die neuere Zeit.

Am lustigsten finde ich die «Biedermeierreise», vielleicht, weil sie doch nicht gar zu weit zurückliegt, weil sie bereits in Kontakt kommt mit den «modernen Ungeheuern» genannt Dampfschiff und Eisenbahn, und weil wir an ihr deshalb am besten den Unterschied feststellen können zwischen der damaligen, gemächlichen, aber ungeheuer umständlichen Art des Reisens, und der heutigen, die immerhin auch dem, der nicht enorm viel Zeit und Geld hat, die Möglichkeit gibt, sich hie und da in fremden Landen umzusehen.

Uebrigens – «in fremden Landen» – – – Unsere Biedermeierreise, im Jahre 1838, führt von Stuttgart nach Hannover, und sie ist eine tolle Unternehmung, offenbar von langer Hand vorbereitet, und abenteuerlich genug, als daß der Sohn und Reiseführer, der Mama und Schwester auf der Expedition begleitet und beschützt, sie eines ausführlichen Tagebuches für würdig hielt. Worüber wir uns freuen wollen.

«Man hätte», schreibt der Siebenundzwanzigjährige, «auch meinen älteren Vetter Adalbert zu diesem Posten» (eines Reiseführers) «ernennen können, aber angesichts der sehr intimen Zwischenfälle, die bei jeder Wagenreise unvermeidlich sind, ist sein Verwandtschaftsgrad schon zu entfernt.»

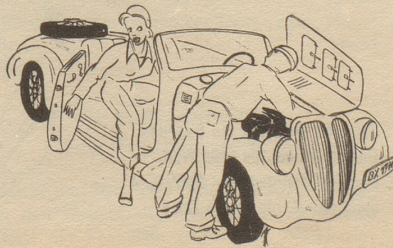
Die Familie erwägt, ob sie nicht in Mainz eine Strecke weit das Dampfschiff benutzen sollte, von dem neuerdings soviel geredet wird. «Ich habe», schreibt der Sohn, «ein solches Schiff noch nicht gesehen, es soll einen erschreckenden Eindruck hervorrufen.» «Es besteht», fährt er fort, «sogar die Möglichkeit, daß wir in der eben eröffneten Eisenbahn bis Braunschweig fahren. Aber nach der Dampferreise wird kein Mut mehr übrigbleiben, das sehe ich voraus!»

Nun, der Mut langt wirklich nicht zu den beiden ungeheuerlichen Errungenschaften der damaligen Neuzeit. Vor dem Dampfer versagt er vollkommen. Die Frau Mama ist beim Anblick der Höllenmaschine, «die in der Mitte eine hohe, dicke Säule hat, aus der un-

aufhörlich Dampf strömt, und die manchmal braust und heult, als wolle sie gleich in die Luft fliegen», tief entsetzt. Das (dreißigjährige) «Schwesterchen» muß tun, als sei es ebenso entsetzt, weil dies der Anstand erfordert. Aber im Grunde ist es ein bißchen enttäuscht, als die Mama von dem Wagnis nichts wissen will. Indes der Sohn, als fortschrittlicher Mann, prophezeit, daß Dampfer und Eisenbahn sich trotz allem durchsetzen werden. Innerlich ärgert auch er sich über den Verzicht, aber «was kann man anderes tun, als sich liebenswürdig dem Willen der Mutter zu fügen.» (Zeiten waren das! B.) Außerdem gibt er gerechterweise zu, daß ein Dampfschiff «für zarte Frauengemüter etwas Bedrohliches, sogar Fürchterliches sei.»

Die Reisegesellschaft steigt also, zur triumphierenden Genugtuung ihres Kutschers, wieder in den Wagen, und die Reise geht weiter, unterbrochen von vielen und längeren Verwandtenbesuchen, denn «für Damen sind mehrtägige Erholungspausen gut, – aber ich finde, daß wir gar zu oft und zu weit von unserm Wege abbiegen.»

Immerhin, so ganz ohne Ressourcen ist eine Wagenfahrt für einen jungen Mann auch nicht. Unser junger Mann ist sogar ein ganz Schlimmer ... «Es ist schon vorgekommen, daß ich – um behilflich zu sein –, ein plisirtes Hosenbeinchen mit Spitzenbesatz um die Knöchel, und einen Fuß in flachem Seidenschuh gesehen habe – entzückend! O Gott, wenn Frau Mama und Adelheid wüßten, wie ich bedauert habe, nicht fremden Damen beim Raffen ihrer Kleider geholfen zu haben – sie würden wie für einen Verworfenen um meine Rettung beten!» Im übrigen hat er's nicht leicht, bis er bei jedem Ein- und Aussteigen die Menge von Sonnenschirmchen, Seidenbeuteln, Reisetaschen usw. hin und her getragen hat, indes die Damen trotz allem «Raffen» immer wieder mit kleinen Schreckensschreien in Säume und Rüschen hineintreten.



„Hät öppe de Wind Kerze uusblase Heiri?“

Er hat's auch sonst nicht leicht, trotz der günstigen Jahreszeit («denn im Herbst und Winter kann man mit Damen nicht reisen»). Nach einem Regen bricht ein Rad, und einmal hängt der Wagen schief in einen Graben – ein Vorfall, der den jungen Mann bis in sein Alter in den Träumen verfolgt. Für die Mama befürchtet er einen Nervenschock, denn sie «steht schon im 48. Lebensjahr, einem Alter, wo niemand mehr reisen sollte.» Die Türe geht nämlich auf und die Mama rollt in den Graben, Zwar ist sie in keiner Weise verletzt, aber «das Dérangement ihrer Röcke und Unterröcke war beim Lichte der Wagenlaternen nicht zu übersehen.» Daher der Nervenschock.

Vielleicht hat diese Katastrophe den Ausschlag gegeben: die Reisenden fahren («O! Meine Kinder und Kindeskinde, die Ihr dies Tagebuch lest!») von Wolfenbüttel bis Braunschweig mit der Eisenbahn! Hier folgt nun, wie zu erwarten war, eine Katastrophe der andern. Schließlich fliegt dem Fräulein sogar ein Kohlenstäubchen ins Auge und der Lokomotivführer wird ersucht, den Zug anzuhalten, damit das Ding entfernt werden kann. Er tut es aber nicht, trotz Angabe von Namen und Adelstitel der Schwerheimge-suchten, und der Sohn schließt daraus, er werde wohl einer von den Sozi sein, von denen man neuerdings reden hört. Die Mama sitzt mit totenblassem Gesicht in dem furchtbaren Vehikel, krallt sich mit beiden Händen an der Bank fest und macht beide Augen zu, indes der Sohn «dieses Dahinsausen» ganz herrlich findet.

Sie landen schließlich allesamt, sehr hergenommen und «von Ruß gesprenkelt», auf dem Schloß irgendwelcher Freunde, die über ihre überstandenen Gefahren lachen («die wirklich nicht zum Lachen sind») und schadenfreudig fragen, warum sie überhaupt mit der Eisenbahn gefahren seien. Trotz alledem schließt der junge Mann seinen Bericht mit den Worten: «Ach! Reisen ist doch ein köstliches Vergnügen», fügt jedoch hinzu: «Aber Damen sollten zuhause bleiben.» Bethli

Der Dialekt der andern

Liebes Bethli! Heute komme ich mit einem Kummer, einem Problem und einer Sorge zu Dir. Es geht ums Schwizerdütsch. Ich bin Bernerin, wohne aber seit bald 10 Jahren in Basel und habe mich scheinbar gut assimiliert – so gut sogar, daß ich in einigen Monaten nicht mehr Bernerin, sondern Baslerin sein werde (das Gesetz will's so!) Ich habe mich auch so nahdinah vom «Bund» zu einer

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfw. Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Just Berater



stets korrekt,
höflich und
hilfsbereit

führen nur Just-Erzeugnisse

ULRICH JÜSTRICH
WALZENHAUSEN

**Willst Du vor Altersbeschwerden Dich retten
nimm KERNOSAN Nr.1 Kräutertabletten!**

Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen,
regulieren die Blutzirkulation und entlasten
durch ihre anregende Wirkung auf die Magen-,
Darm-, Leber-, Galle- und Nierentätigkeit das
Herz. - Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in
Apotheken und Drogerien, Vers. d. Apotheke
Kern, Niederurnen, Tel. (058) 4 15 28.

**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**

dann hilft

Dr. Buer's Reinlecithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kur-
packung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

Freude am Sommer

haben nur die Schlanken. Lästiges
Fell schwindet durch die seit mehr
als 40 Jahren zuverlässig wirkenden

**Boxbergers Kissinger
Entfettungs-Tabletten**

50 St. 3.45
100 St. 5.75



Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima / Ti.

DIE FRAU

Basler-Tageszeitung durchgemausert und die NZ zu meinem zweiten Leibblatt erkoren – das erste ist und bleibt der Nebi –, weil ich mich ja doch als zukünftige Baslerin über die Geschehnisse in dieser Stadt auf dem laufenden halten muß (in Genf wäre das anders!). Mein Berndeutsch ist immer noch so, daß ich von Zeit zu Zeit gefragt werde: «Sin Si e Bärner?» und ich hielt dies bis jetzt für kein schlechtes Zeichen. Allerdings habe ich, der Not gehorchend ..., einige baslerische Ausdrücke angenommen. In der Metzg z. B. sage ich für Savelat Glöpfer und für Chlöpfer Aussteller, sonst kommt's lätz. Das gleiche gilt für Schwöbli, Weggli und Mütschli, für Maje, Kuchen und Tarte ... aber das würde zu weit führen. Wenn ich dann im Sonntagsblatt der NZ den Glopfgaischt lese, wie er so schön in reinem Baseldytsch für die Erhaltung der Mundart eintritt, bekomme ich ein schlechtes Gewissen wegen der Assimilation. Nun habe ich aber gar den Todesstoß erhalten und zwar durch die Sonntagsbeilage «Bern 600 Jahr eidgenössisch». Im Beitrag «Bern in wenigen Worten» steht zu lesen: Wie dürfte in diesem Zusammenhang das bekannteste und vielleicht bedeutsamste Bernerwort fehlen: «Nüd nahlah günnt.»

Mein großer Kummer ist: Habe ich das Bärndütsch verlernt ohne es zu merken? oder (hier kommt das Problem): Gibt es in der NZ keinen der einen Berner kennt (oder eine Bernerin!), die hätten sagen können, wie man das «bekannteste und vielleicht bedeutsamste Bernerwort schreibt? oder (und nun kommt die Sorge): Wird nun Bern nach den ersten 600 Jahren nicht mehr eidgenössisch bleiben, sondern zürcherisch werden? Ich fände das schade. Liebes Bethli, hilf mir den Nebel spalten und sag ja nid es sig nüt!

Mit traurigem Gruß Johanna

Mir ist das merkwürdige Berndeutsch auch aufgefallen, liebe Johanna. Es ist schade, daß Leute, die ihren eigenen Dialekt so ernst nehmen, mit dem der andern so großzügig verfahren!

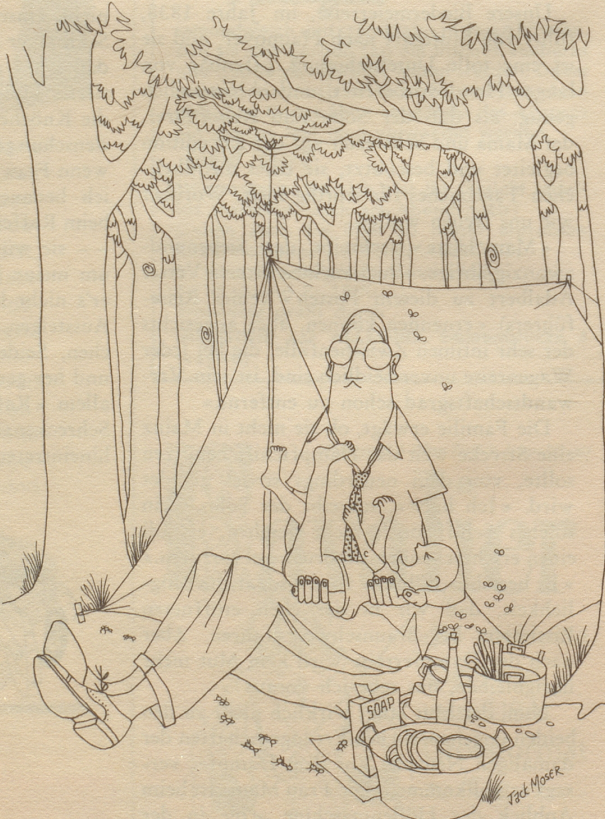
Bethli

Das Kleid im Sprichwort der Völker

Die Kleider einer Frau sind der Preis für den Frieden des Mannes. Afrikanisch

★

Schöne Kleider erwerben dir nicht die Liebe der Männer, wohl aber den Haß der Frauen. Amerikanisch



Sagt, ist der nicht ein Banause
Der nicht liebt die freie Welt,
Der nicht sonntags aus der Klausen
Selig stürzt, hinein ins Zelt?

Bob

VON HEUTE

Du kannst die Kleider ändern, aber nicht die Menschen.

Chinesisch

★

Eine unredliche Dame im Pelzmantel erhält leichter Zugang zum Tempel als zehn redliche Frauen in Lumpen zu eines redlichen Mannes Haus.

Chinesisch

★

Ein schönes und auch teures Kleid ist oft gefüttert mit Herzeleid.

Deutsch

★

Seide und Satin löscht das Herdfeuer aus.

Englisch

★

In meiner eigenen Stadt gilt mein Name, in einer fremden Stadt mein Kleid.

Hebräisch

★

Man wird nach seinem Kleid empfangen und nach seinem Verstand entlassen.

Russisch

★

Festkleider werden bald zu Werktagshosen.

Schwedisch

★

I Sammet und Syde sind die gröschte Lyde.

Schweizerisch

★

Syde und Sammet macht s Meitschi fyner, aber im Alter dr Gäldsack chlyner.

Schweizerisch

★

Man wird geschätzt, wie man gekleidet geht.

Sizilianisch

★

Der Flecken fällt immer auf das beste Kleid.

Spanisch

Mitgeteilt von K. N.

Ist Gayelord Hauser der Versuchung erlegen?

Ein Freund Hausers schreibt uns: In Nr. 19 des Nebelspalters wunderte sich die Einsenderin «Met», daß Gayelord Hauser am Abend jeweils Spaghetti essen geht. Gestatten Sie mir darauf hinzuweisen, daß Hauser keinem Menschen verbietet, Spaghetti zu essen. In Italien gibt es sogar von ihm geprüfte Qualitäts-Spaghetti!

Hauser ist nicht nur ein erstaunlich jung aussehender, sondern auch ein schlanker Mann. Er wird sich kaum davor hüten müssen, durch Spaghetti dick zu werden. Warum soll also ausgerechnet er, der immer sagt, Essen solle ein Vergnügen sein, keine Spaghetti essen? Jene Kreise allerdings, die glauben, ein Ernährungsfachmann müsse einen spartanischen Lebenswandel führen, in Sandalen herumgehen und mit asketischer Strenge auftreten, werden nie begreifen, daß ein Ernährungsspezialist das Angenehme mit dem Nützlichen und das Gesunde mit der Freude am Genuß verbinden kann. Mir persönlich aber scheint gerade das ein Hauptgrund für Hausers Erfolg zu sein.



Das Kätterli kommt klagend zur Mutter und ruft: «Müetti, Müetti, d Frau Rogger hät mer es Zältli gää, und ich han danke gseit, und jetz isch es gar nöd guet!»

RM

*

Wir bekommen einen Boiler. Vreneli sieht aufmerksam dem Installateur bei der Arbeit zu. Am Mittagstisch ist meist von dem Boiler die Rede. Am Nachmittag kommt noch ein zweiter Installateur in blauem Ueberkleid, um mitzuhelfen. Wie Vreneli den zweiten Mann sieht, mustert er ihn aufmerksam und fragt mich dann zweifelnd: «Du, Muetti, isch das jetz de Brüeder vom Boiler?»

KV

*

Unsere Mieterin entdeckt bei ihrer Heimkehr auf der Haustreppe etwas Nasses. Da sie oben Vreneli lärmern hört, ruft sie herauf: «Du, Vreneli, häsch du öppe do abegschpeuzt?» Vreneli antwortet entrüstet von oben: «Nenei, ganz sicher nööd, i han immer ganz genau i din Briefchachte troffe!»

KV

*

Unser Käthi meint beim Anblick einer Trauerweide: «Muetti, lueg, dä Baum hät sich vergässe z schträäle.»

HM

*

Der Vati erklärt dem Rägeli, es solle seine Suppe essen, damit es groß und gescheit würde. Rägeli besieht sich den Vater genau und sagt darauf: «Groß bisch, aber gschiid?»

HM

*

Wir zeigen unsern Kindern das festliche Bern. Natürlich landen wir beim Bärengraben und die Kleinen freuen sich ob den putzigen Sprüngen. Da entwickelt sich folgendes Gespräch zwischen dem Buben und dem Vati: «Du, Vati, welles isch Bääremuetter und welles der Bäärevater?» Der Vati: «Ja weisch, ich chans nid underscheide, si hei so dicki Fäll.» Der Bub: «Aber gäll, d Bääre sälber merkeds dänn scho?»

Helene

*

Ich läute bei einer Bekannten, um sie zu besuchen. Da öffnet ein kleines Mädchen, und wie ich es nach der Mutter frage, schaut es mich lange, lange an und sagt dann: «Ds Muetti isch i d Schtadt gange, und ich dörf keini unandächtige Mönsche inelaa.» – Da bleibt mir nichts anderes übrig, als unverrichteter Dinge nach Hause zu gehen.

HM

An die Einsenderinnen von Textbeiträgen

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren. Nicht verwendbare Texte werden nur zurückgesandt, wenn der Sendung ein adressiertes und frankiertes Couvert beiliegt.

Jeder Mann ohne Ausnahme schätzt die Wohltat eines guten echten

Dachspinsels



Parfumerie Schindler

ZÜRICH - BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Birkenblut für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

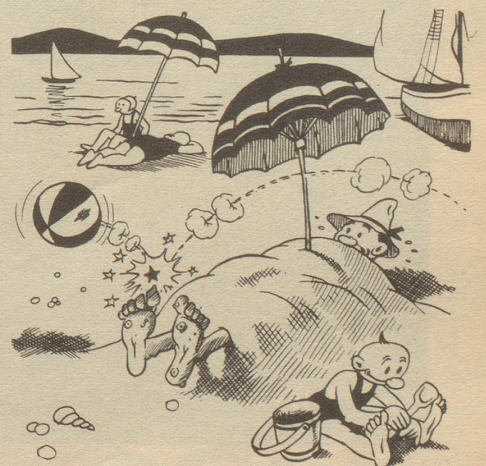
Seit einem halben Jahr gebrauche ich Ihr Birkenblut-Haarwasser und die Haarnährcreme und bin erstaunt über die Wirkung. Habe kein sprödes Haar mehr. Bin sehr zufrieden.

L. B.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Rössli-Rädli vorzüglic

nur im Hotel Rössli Flawil



Schön ist das Leben doch am Strand, man bädelet und liegt im Sand. Doch ist ein Hühneraug' des Balles Ziel, wird Schmerz aus diesem scherzhaft Spiel. Ein kluger Mann zum «Sandmann» spricht: «Das ‚Lebewohl‘* kennst du wohl nicht!»

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und Lebewohl-Ballenpflaster für die Fuß-Sohle (Couvert). Packung Fr. 1.55. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.